

Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wöchentlich nachmittags um 4 Uhr, bei Feststellungen 1.80 Mark jährlich. Bestellungen sind an den Verleger zu richten. Der Preis beträgt 1.80 Mark jährlich. Der Preis für den Einzelverkauf beträgt 10 Pfennig. Der Preis für den Einzelverkauf beträgt 10 Pfennig. Der Preis für den Einzelverkauf beträgt 10 Pfennig.



Kundenspreise laut amtlicher Preisliste Nr. 2. — Bitter-Gebühr: 20 Mark. — Verleger: Wilsdruffer Tageblatt. — Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206. — Bei Redaktion und Druckerei.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen und des Stadtrats zu Wilsdruff behördlicherseits bestimmte Blatt und des Finanzamts Nossen sowie des Forstrentamts Tharandt.

Nr. 189 — 97. Jahrgang. Drahtanschrift: „Tageblatt“. Wilsdruff-Dresden. Poltschek: Dresden 2640. Montag, den 15. August 1938.

„Condor“ wieder daheim

New York—Berlin in 19 Stunden 54 Minuten

Glückwunsch des Führers

Das Hohe-Wulf-Flugzeug „Condor“ überflog auf seinem Rückflug von New York am Sonntagvormittag um 9.57 Uhr den Berliner Flughafen Tempelhof und landete kurz darauf glatt. Der Rückflug erfolgte in der neuen Rekordzeit von 19 Stunden 54 Minuten. Der Führer sandte an die erfolgreichen deutschen Ozeanflieger folgendes Telegramm: „An die Besatzung der D-ACOR, Berlin, Haus der Flieger. Zu Ihrem glänzenden Erfolg spreche ich Ihnen meine Anerkennung und herzlichste Glückwünsche aus. Adolf Hitler.“

Auf dem Flughafen Tempelhof

Der deutsche Rundfunk hatte der Bevölkerung in Zwischenräumen von je einer Stunde die Standortmeldungen des Ozeanfluges mitgeteilt. Am Sonnabendabend aber hatten sich die Berliner in der Annahme zur Ruhe begeben, daß die Ankunft erst in den Mittagsstunden erfolgen würde. Nur die Frühauflieger erfuhren am Sonntagmorgen, daß das Flugzeug bereits um 8 Uhr die holländische Küste erreicht hatte und sich mit einer Schnelligkeit von etwa 330 Stundenkilometer der Reichshauptstadt näherte.

Auf dem Flughafen Tempelhof herrschte ein sonst an Sonntagmorgen ungewöhnlich reges Leben. Schon bald nach 9 Uhr trafen die offiziellen Persönlichkeiten ein. Die Angehörigen der Besatzungsmitglieder warteten schon etwa von 8 Uhr ab, und zu ihnen gesellten sich viele Kameraden der Ozeanflieger. Der Flugplatz trug reiche Flaggen und Fahnen. Zwischen dem Hauptflugfeld und dem Rollfeld war ein Podium errichtet worden, das von deutschen und amerikanischen Flaggen und zahlreichen Lorbeerbäumen eingerahmt war. Die in- und ausländische Presse war stark vertreten.

Statte Landung

Wenige Minuten vor 10 Uhr erschien das viermotorige Flugzeug am nordwestlichen Himmel. Die Flieger-Lampelle setzte mit einem Präsentiermarsch der Flieger ein. Um 9.57 Uhr war die „Condor“-Maschine unmittelbar über dem Podium. Ein Sturm der Begeisterung und Freude brauste dem Himmel. Nach einer Schleife über dem Flughafen — dann setzte das große Flugzeug, an dessen Steuer man Flugkapitän Henke erkannte, zu einer mühelosen und glatten Landung an. Die Leiter wurde angelegt und auf ihrer obersten Strophe stand laut Vorchrift der Holbein, um von den Ozeanfliegern die Erklärung entgegenzunehmen, daß sie keine zollpflichtigen Waren mitgebracht hätten.

Herzliches Willkommen

Brausende Heirufe und Lächelwinken begrüßten auf dem Podium die vier Besatzungsmitglieder, als sie, mit stolzem und freudestrohendem Lachen, frisch rasiert und im schmunzligen Glanz der Kabine entstieg. Den ersten Willkommensgruß hatte man den Angehörigen der Flieger überlassen. Ihnen schlossen sich dann Staatssekretär Milch, Oberbürgermeister Dr. Lippert, Präsident von Gronau, der amerikanische Votschafter und alle übrigen Ehrengäste, die Vertreter der Luftwaffe und die Kameraden an. Eine Fülle von Blumensträußen wurde überreicht.

General Milch: Erstmalige Leistung

Die Flieger und ihre Angehörigen wurden dann zu dem hohen Podium geleitet. Hier hielt im Auftrage des Reichsministers der Luftfahrt Generalfeldmarschall Göring und zugleich im Namen der gesamten deutschen Luftfahrt Staatssekretär General Milch die Begrüßungsansprache, in der er nach Worten des Willkommens ausführte, daß diese vier Männer zu merkwürdigen Mätern in der Geschichte der Luftfahrt einen Durchbruch von der Hauptstadt des Deutschen Reiches nach New York und wieder zurück ausgeführt hätten. Diese erstmalige Leistung in der Luftfahrt müsse um so höher bewertet werden, als sie mit einem im Flugdienstverkehr eingeführten normalen Flugzeug durchgeführt wurde.

Dieser Flug sei in aller Stille vorbereitet, ohne große vorherige Ankündigungen. Ursprünglich sei ein Flug um die Welt geplant gewesen. Der Weltflug sei jedoch nach dem Fluge des Amerikaners Hughes ausgegeben worden und man habe dann den Ozeanflug Berlin—New York und zurück unternommen. Dieses Vorhaben sei fast auf die Minute genau ausgeführt worden.

Staatssekretär Milch gedachte der großen Verantwortung, die alle vier Männer der Besatzung, am Steuer, an den Motoren und im Funkbetrieb auf sich genommen und so erfolgreich durchgeführt haben. Hier habe sich die hohe

Kameradschaft gezeigt, die heute in Deutschland zwischen der militärischen und der zivilen Luftfahrt bestehe: drei Männer entstammten der Deutschen Luftwaffe, einer der Luftwaffe. Diese Kameradschaft habe die Leistung ermöglicht. Weiter gedachte der Staatssekretär mit dankbaren Worten der herzlichsten Aufnahme der deutschen Flieger in den Vereinigten Staaten und der Anerkennung ihrer Leistung durch die amerikanischen Behörden und die Dankschreiben.

Glückwunschtelegramm Görings

Staatssekretär Milch verteilte unter begeisteter freudiger Zustimmung ein Glückwunschtelegramm des Reichsministers der Luftfahrt, Generalfeldmarschall Göring, und erklärte dazu, er glaube, der Reichsminister der Luftfahrt werde den Fliegern, die freiwillig und in so guter Kameradschaft diesen Flug begonnen und programmäßig zu Ende geführt hätten, ein gutes Flugzeug zur Verfügung stellen, mit dem sie weitere Flüge unternehmen könnten, sobald sie wollten und wohin sie wollten.

„In diesem Sinne“, so schloß der Staatssekretär, „danke ich euch nochmals im Namen des Generalfeldmarschalls für das, was ihr geleistet habt, für das, was ihr so tapfer und beschließen getan habt. Bleibt weiter gute Kameraden der Luft. Bleibt weiter vorbildlich für Tausende und aber Tausende junger Flieger, die den Ruf des Soldaten oder den Ruf des zivilen Luftfahrers tragen. Ich wünsche euch in unser aller Namen Glück und Gals- und Weinbrud!“

Oberbürgermeister und Stadtpräsident Dr. Lippert sagte der tapferen Besatzung im Namen der Reichshauptstadt herzlichstes Willkommen und beste Glückwünsche. Der Präsident des Aero-Clubs von Deutschland, von Gronau, begrüßte die Fliegerkameraden im Namen des Aero-Clubs und im Namen aller früheren Ozeanflieger, die ganz genau wußten, welche Tat diese vier Männer vollbracht hätten.

Triumphfahrt zum Haus der Flieger

Nach der Feier im Flughafen setzte sich die Wagenkolonne in Bewegung. Sie nahm ihren Weg durch ein nach diesen Zehntausenden von Volksgenossen zählendes Spalier und durch festlich geschmückte Straßen. Überall auf diesem Wege umbrandete der Jubel der Volksmassen die deutschen Ozeanflieger. Die Absperren wurden mehrfach durchbrochen und eine riesige Zahl von Blumensträußen in die Wagen geworfen. Die Berliner zeigten, daß sie Ozeanflieger ebenso herzlich zu feiern wissen, wie es die Amerikaner taten.

Feier im Haus der Flieger

Im Festsaal des Hauses der Flieger fand eine herzliche Ehrung der Ozeanflieger im Kreise der offi-



Nach der Landung des „Condor“ Die viermännige Besatzung entstieg auf dem Berliner Flughafen ihrem Flugzeug. — Von vorn nach hinten: Flugkapitän Henke, Hauptmann v. Moreau, Oberfliegermaschinist Bierberg und Oberfliegermaschinist Kober. (Schwarz-Weiß-Fotografie)

ziellen Persönlichkeiten, ihrer Kameraden und ihrer Angehörigen statt. Präsident von Gronau sprach hier nochmals Worte der Begrüßung und wies darauf hin, wie ungeheuer die Aufgaben der Luftfahrt in den letzten Jahren gewachsen sind. Dieser doppelte Ozeanflug sei ein Markstein in der Geschichte der Luftfahrt. Wenn die Flieger auch in Amerika erklärt hätten, daß sie nur das Gesteht hätten, was hunderte und tausende ihrer Kameraden gerne auch getan hätten, sofern ihnen die Mittel dazu an die Hand gegeben worden seien, so müsse doch hervorgehoben werden, daß diese vier Männer die Kraft und Energie aufgebracht, daß sie sich durchgesetzt hätten, um diese Möglichkeiten in die Hand zu bekommen und ihr Vorhaben durchzuführen.

Aus der Hand des Präsidenten von Gronau nahmen die Flieger je ein Erinnerungsgeschenk des Aero-Clubs in Gestalt einer silbernen Schale in Empfang.

Eintragung in das Goldene Buch Berlins

Oberbürgermeister Stadtpräsident Dr. Lippert bat dann die vier Flieger, ihre Namen zur bleibenden Erinnerung an diese Leistung in das Goldene Buch der Stadt Berlin einzutragen. Das Buch war, um den Fliegern eine Fahrt ins Rathaus zu ersparen, im Festsaal aufgelegt. Die vier deutschen Ozeanflieger setzten ihre Namen unter die Unterschrift des italienischen Luftmarschalls Italo Balbo.

Auch Staatssekretär Milch überreichte jedem der vier Männer eine Erinnerungsgabe, die ihre persönlichen Freunde im Luftfahrtministerium gestiftet haben. Während der Begrüßungsfeier lief eine große Anzahl von Glückwunschtelegrammen ein. Reichsminister Dr. Goebbels hatte an die Besatzung des „Condor“ folgendes Telegramm geschickt: „Zu Ihrer großartigen Leistung, die uns alle mit Stolz und tiefer Bewunderung erfüllt, spreche ich Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche aus. Heil Hitler! Reichsminister Dr. Goebbels.“

Vor dem Haus der Flieger wartete während des Festes eine große Menschenmenge, die immer wieder Heirufe ausbrachte. Auch ein neuer im Chor gesprochener Vers wurde hierbei geboren: „Im Regen stehen ist nicht schön, / Wir wollen unsre Flieger sehn!“

Ein Lob für den Reichswetterdienst

Nach der offiziellen Feierlichkeit und nach einem kleinen Imbiß hatten die Pressevertreter Gelegenheit, sich mit den Ozeanfliegern zu unterhalten. Flugkapitän Alfred Henke, Hauptmann Rudolf von Moreau, Oberfliegermaschinist Paul Bierberg und Oberfliegermaschinist Walter Kober bildeten eine echte Fliegergemeinschaft. Das, was sie geleistet haben, was von aller Welt als eine der größten fliegerischen Leistungen anerkannt wird, erscheint ihnen wie eine Selbstverständlichkeit. Einer ergänzte in diesem Gespräch die Ausführungen des anderen, und keiner macht großes Aufheben von den Schwierigkeiten und Gefahren eines solchen Fluges.

Besonderes Lob aber sollen alle der Beratung des Reichswetterdienstes durch die Deutsche Seewarte, die so ausgezeichnet gewesen sei, daß sie danach ihre ganze Navigation ausrichten konnten. Funkpeilung und alle übrigen Hilfsmittel waren eigentlich nur eine Kontrolle. Hin- und Rückflug sind ohne Zwischenfälle verlaufen. An den Motoren hat es nicht den geringsten Schaden gegeben.

6600 Kilometer in knapp 20 Stunden

Der Flug Berlin—New York wurde einen Tag früher angetreten, als ursprünglich geplant war, weil die Wetterbedingungen gerade sehr günstig waren. Der Flug von Berlin nach New York erfolgte auf der kürzesten direkten Strecke. Die 6600 Kilometer wurden in 24 Stunden 54 Minuten, also mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 260 Kilometer zurückgelegt. Der Abflug von New York erfolgte nach überaus herzlichem Verabschiedung. In liebenswürdigster Fürsorglichkeit hatten die Amerikaner unseren Fliegern Vorräte mitgegeben, die für die fünffache Zeit gereicht hätten. Wegen der hohen Belastung flog das Flugzeug zunächst drei Stunden lang in 2000 Meter Höhe, ging dann auf 3000 und später auf 4000 Meter, weil dort günstigere Winde angetroffen wurden.

Auf dem Rückflug wurde die südliche, also längere Route gewählt. Die 6600 Kilometer wurden in der Rekordzeit von 19 Stunden 54 Minuten zurückgelegt, d. h. mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 335 Stundenkilometer. Auch auf dem Rückflug war das Wetter größtenteils gut. Die Dampfer meldeten zwar schweren Gegenregen, aber über den Wolken flog man im Sonnenschein.

Über Irland kam das Flugzeug in der Höhe von 4000 Meter in eine Vereisungszone hinein und mußte daher tiefer gehen, um das Eis los zu werden. Der europäische Kontinent wurde bei Irland am Sonntagfrüh 4.45 Uhr erreicht, und um 8 Uhr wurde die holländische Küste angefliegen.

Immer wieder betonten die Flieger die ausgezeichneten Eigenschaften des Flugzeuges und der Motoren; an den Motoren brauchte nicht einmal eine Kerze ausgetauscht zu werden. Niemals kam auch nur ein Gefühl der Unsicherheit darüber auf, daß man in einem Landflugzeug den Ozean überquerte. Obwohl keiner der vier